

Gernot Wamser

## Das Tauberfränkische Landschaftsmuseum in Tauberbischofsheim – seine Geschichte und seine Sammlungen

*„Das Tauberbischofsheimer Landschaftsmuseum im Kurmainzischen Schloss bietet seit seiner Eröffnung am 5. Juli 1970 dem Besucher ein eindrucksvolles Erlebnis in der Begegnung mit Zeugnissen der Wohnkultur und Arbeitswelt wie auch der religiös-kirchlichen Kunst des tauberfränkischen Raumes aus vielen Jahrhunderten: Spiegel eines bunt gefächerten Lebens von der Gotik über Renaissance und Barock bis zur Biedermeierzeit des 19. Jahrhunderts. Nicht weniger Interesse findet aber auch eine wohlgeordnete vorgeschichtliche Sammlung mit ihrem durchgehenden Fundmaterial.“* So schreibt Ottmar Bischof, der langjährige Vorsitzende des Vereins „Tauberfränkische Heimatfreunde e.V.“ Tauberbischofsheim und Leiter des Museums, im Museumsführer des Tauberfränkischen Landschaftsmuseums.

Die Pflege des Heimatgedankens und die Erhaltung geschichtlicher Kulturgüter aus der Kreisstadt Tauberbischofsheim und ihrer Umgebung ist aber schon seit über hundert Jahren ein besonderes Anliegen interessierter Bürger. Schon vor dem Jahr 1900 existierte in Tauberbischofsheim ein Verschönerungs- und Verkehrsverein, der z.B. für einen großen Teil des Baumbestandes in den Anlagen und am Stadtrand verantwortlich zeichnete.

Aus diesem ging dann 1922 der „Bezirksverein für Heimatpflege“ hervor, auf

dessen Initiative hin bereits 1922 in der Peterskapelle, dem ältesten Tauberbischofsheimer Gebäude aus dem Jahr 1180, ein erstes Museum eingerichtet wurde. Das Museum zeigte eine Sammlung erhaltenswerter Geschichts-, Kunst- und Gebrauchsgegenstände.

Bereits kurz nach der Eröffnung des Museums stellte auch das Landesmuseum in Karlsruhe einige Leihgaben zur Verfügung, u.a. einen spätgotischen Altarschrein aus Kembach sowie je zwei holzgeschnitzte Renaissance- und Barockengel. Leiter des Museums waren nacheinander die Gymnasialdirektoren Dr. Lengle und Rach sowie der Rektor der Realschule Grein. Wichtigster Sammler für das Museum war zwischen 1931 und 1946 dann Stadtpfarrer Erich Weick, der nach einer 1932 erfolgten Renovierung des Museums für eine wesentliche Erweiterung der Bestände sorgte. Seine besondere Vorliebe galt dabei den vorgeschichtlichen Funden, wobei er von Prof. Dr. Wahle von der Universität Heidelberg unterstützt wurde.

Der 1922 gegründete „Bezirksverein für Heimatpflege“ spielte im Verlauf der 1930er Jahre und während der Kriegszeit kaum noch eine Rolle, und nach dem Tod von Stadtpfarrer Weick im Jahre 1946 entstand schließlich ein Vakuum. Die Wirren der Nachkriegszeit und ungenügende Lagerung führten im Museum sogar zu Bestandsverlusten. Daher kam es im Jahr 1949 zur Bildung einer „Gesellschaft für Heimatpflege“, einem lockeren Zusammenschluss heimatinteressierter Bürger. Die Leitung der Gruppe hatte anfangs Hugo



Abb. 1: Das Kurmainzische Schloss in Tauberbischofsheim. Photo: Tauberfränkische Heimatfreunde.

Stang und ab 1957 Hugo Pahl. Ziele waren die treuhänderische Verwaltung der Museumsbestände in der Peterskapelle sowie die Vorbereitung des großen Stadtjubiläums des Jahres 1955 „1200 Jahre Tauberbischofsheim – 700 Jahre Amtsstadt“. Außerdem gab es bereits damals Überlegungen, im Kurmainzischen Schloss ein neues Museum einzurichten.

Dieses Kurmainzische Schloss hatte sich aus einem seit dem Frühmittelalter bestehenden Königshof entwickelt und war in seinen ältesten romanischen Bauteilen eine mittelalterliche Wehranlage, eine Burg, die von einem Wassergraben umgeben war. Nachdem Bischofsheim – so lautete der Stadtname bis ins 19. Jahrhundert – 1237 endgültig an Mainz gefallen war, entstan-

den um 1280 der Türmersturm, das heutige Wahrzeichen der Stadt, und der Hauptbau der Burg, der Palas. In spätgotischer Zeit wurden im 15. Jahrhundert weitere Zubauten errichtet. Auch die Renaissancezeit brachte zwischen 1550 und 1650 umfangreiche bauliche Veränderungen und Ergänzungen. Bis 1803 war das Schloss kurmainzischer Amtssitz.

An die Realisierung des Gedankens, im Kurmainzischen Schloss ein Museum zu eröffnen, war aber vorläufig nicht zu denken, weil die genannte „Gesellschaft für Heimatpflege“ kein rechtsfähiger Verein war, und vor allem auch deshalb, weil das Schloss in diesen Jahren noch als Aushilfs-Schulgebäude und Ersatz-Amtsgebäude diente.

Die eine erwähnte Bedingung einer Museumsgründung wurde schließlich 1964 erfüllt, als am 23. Januar 1964 der Verein „Tauberfränkische Heimatfreunde e. V.“ gegründet wurde und sich eine Satzung gab. In dieser ist neben anderen heimat- und kulturgeschichtlichen Aufgaben ausdrücklich die Einrichtung, Unterhaltung und Weiterführung eines Museums im Kurmainzischen Schloss gefordert. Als kurz danach 1965 die Bundeswehrfachschule aus dem Schloss auszog, wurde 1967 dem Verein „Tauberfränkische Heimatfreunde e.V.“ vom Gemeinderat der Stadt Tauberbischofsheim grünes Licht zur Einrichtung eines Museums gegeben.

Durch die Zielstrebigkeit des Vereinsvorsitzenden, des Oberamtsrichters und Mitglieds im FRANKENBUND Dr. Otto Heinrich Chrestin, gelang es dann auch, die Grundlagen für die Einrichtung eines Museums im Kurmainzischen Schloss zu schaffen. Zunächst wurde das doch sehr heruntergekommene Gebäude entsprechend vorbereitet, eine Aufgabe, die damals ehrenamtlich Kreisbaumeister und Kreisheimatpfleger Wilhelm Wamser übernahm. Neben umfangreichsten allgemeinen Renovierungsarbeiten wurde eine Reihe von besonderen Einbauten von denkmalpflegerischem Wert vorgenommen, wie z.B. die Übernahme des Melusinenbrunnens und der sechs Kragsteine vom ehemaligen Templerhaus in Tauberbischofsheim, der Rokoko-Stuckdecke vom 1957 abgerissenen Riedernhof in Tauberbischofsheim oder einer Holzlambris, einer Flügeltüre und des Kamins aus einem alten Weinhandlerhaus in Königshofen.

Unterstützt und gefördert wurde die Einrichtung des neuen Museums auch durch das Staatliche Amt für Denkmalpflege, damals für Tauberbischofsheim übrigens noch in Karlsruhe. Hier war es vor

allem der Hauptkonservator Dr. Albrecht Dauber, der die Gestaltung der reichhaltigen vorgeschichtlichen Abteilung besorgte. Die Stadt Tauberbischofsheim im Besonderen, aber auch der Landkreis und viele private Spender und Leihgeber halfen damals auf vielfältige Weise bei dem großen Vorhaben.

In erster Linie muss aber auch hier die Leistung von Dr. Otto Heinrich Chrestin hervorgehoben werden, der dabei in jeder Hinsicht von seiner Gattin, Frau Dr. Gunhild Chrestin, unterstützt wurde. Dr. Chrestin erwarb sich bleibende Verdienste: Mit größtem Sachverstand setzte er sich für sein Museum ein. Mit feinem Gespür wurden die Exponate angeordnet. Durch eine Vielzahl von Schenkungen verschiedenster Art bereicherte er zudem das Museum. Hier seien stellvertretend nur die wertvollen Möbel, Uhren, Porzellan- und Zinnexponate genannt.

So konnte am 5. Juli 1970 schließlich das Museum mit dem Namen „Tauberfränkisches Landschaftsmuseum“ in einem von der Stadt veranstalteten Festakt feierlich eröffnet werden. Der weitere Ausbau, die gesamte Pflege und die Geschäftsführung, vor allem auch der ehrenamtlich ausgeübte Museumsdienst wurden Aufgabe des Vereins „Tauberfränkische Heimatfreunde e.V.“. Die Stadt Tauberbischofsheim ehrte damals übrigens die drei Hauptaktiven auf besondere Weise, indem Dr. Otto Heinrich Chrestin, Dr. Albrecht Dauber und Wilhelm Wamser die goldene Ehrenmedaille der Stadt Tauberbischofsheim überreicht und Dr. Chrestin außerdem die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde.

In Kürze noch ein paar Worte zur weiteren personellen Museumsführung: Als Dr. Chrestin 1979 aus gesundheitlichen Gründen von der Museumsleitung zurück-



Abb. 2: Die obere Diele im Tauberfränkischen Landschaftsmuseum.

Photo: Tauberfränkische Heimatfreunde.

trat, übernahm Ottmar Bischof bis 1991 den Vorsitz, von 1991 bis 2007 hatte Gernot Wamser dieses Amt inne, von 2007 bis 2013 war Manfred Frank für das Museum zuständig, ab 2013 noch einmal Gernot Wamser, und seit 2016 fungiert Kerstin Haug-Zademack als Vorsitzende der „Tauberfränkischen Heimatfreunde“ und damit als Leiterin des Museums.

Gemäß dem Auftrag, den sich der Verein in seiner Satzung gegeben hat, wurde in diesen Jahren stets versucht, den vorhandenen Bestand nicht nur zu erhalten, sondern ihn auch tatkräftig zu mehren. Immer wieder kam Wertvolles hinzu, außerdem wurde eine große Zahl von Exponaten fachgerecht restauriert.

Heute verfügt das Museum in einer unteren und einer oberen Diele, die sich

im Hauptbau, dem ehemaligen Palas, befinden, sowie in 18 weiteren Räumen über eine Vielzahl von überaus sensibel angeordneten Exponaten. Eine vor- und frühgeschichtliche Sammlung spiegelt die kontinuierliche Besiedlung des mittleren Taubertals als Lebens- und Kulturraum wider. Ausgestellt sind in vier Räumen Bodenfunde aus der Altsteinzeit bis hin zur alamannisch-fränkischen Zeit. Vitrinen mit Versteinerungen aus verschiedenen Erdzeitaltern ergänzen diese Abteilung.

In stimmungsvoll ausgestatteten Wohnräumen können Ausstellungsstücke der Wohnkultur des Adels und des Bürgertums des tauberfränkischen Raumes von der Zeit der Gotik über die Renaissance und das Barock bis ins Biedermeier betrachtet werden. Dasselbe gilt für die zahl-



reichen Zeugnisse der Arbeitswelt der Handwerker- und Bauernkultur des Tauberlandes; stellvertretend seien hier Haus- und Handwerksgerät, Gebrauchskeramik und bemalte Möbel genannt. Daneben sind alle Bereiche des täglichen Lebens mit eigenen Sammlungen vertreten. Beispielsweise können Freunde alter Uhren über 30 Uhrenexponate aus dem 17. bis ins 19. Jahrhundert bewundern. Ebenso finden Liebhaber alter Waffen ein reiches Feld vor: Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Feuer-, Jagd- und Stangenwaffen sind genauso zu bestaunen wie Schusswaffen aus dem 18. und 19. Jahrhundert bis hin zum preußischen Zündnadelgewehr von 1866. Eine Sammlung von Münzen der römischen Kaiserzeit, des Kurfürstentums Mainz sowie des Bistums

Würzburg ist in gleicher Weise betrachtenstenswert wie die Präsentation einer Auswahl alter Landkarten, einer großen Anzahl von Zinn- und Porzellanexponaten sowie die reichhaltigen Ausstellungen von Trachten aus dem Ochsenfurter Gau oder von Tabakspfeifen aller Art.

Einen Schwerpunkt des Museums bilden die vielen sakralen Kunstwerke. Hervorzuheben sind hier mehrere spätgotische Tafelbilder, und zwar eine Kreuzigung aus Oberschwaben, ein Gnadenstuhl sowie ein Petrus und ein Paulus, auf der Rückseite jeweils mit Stifterbild. Auch mehrere spätgotische Holzbildwerke sind sehenswert, so eine Schutzmantelmadonna, eine Marienkrönung, Maria und Josef, Petrus und Paulus sowie ein hl. Stephanus. Aus derselben Zeit stammt der



Abb. 3: Der Biedermeiersaal im Tauberfränkischen Landschaftsmuseum.

Photo: Tauberfränkische Heimatfreunde.



Abb. 4: Schutzmantelmadonna, um 1450, im Tauberfränkischen Landschaftsmuseum.

Photo: Winfried Berberich, Gerchsheim.



Abb. 5: Zwei Hausmadonnen aus der Barockzeit, 1740/1750, im Tauberfränkischen Landschaftsmuseum.

Photo: Winfried Berberich, Gerchsheim.

sog. Kembacher Altar, wohl sogar aus der Werkstatt Riemenschneiders. Hier müssen auch Kopien von Grünewalds Tauberbischofsheimer Altar von 1524, „Kreuzigung“ und „Kreuztragung“, erwähnt werden, beide 1984 bis 1986 in Originalgröße und Originalmalweise von M. Hickel geschaffen. Kirchliche Kunst aus der Barockzeit wird in mehreren Räumen gezeigt. Hier seien als Beispiele zwei Hausmadonnen von 1745 genannt.

Ein eigener Raum im Museum ist einem 2003 fertiggestellten Modell von Bischofsheim um das Jahr 1750 gewidmet. Dieses im Maßstab 1:250 aus vorwiegend Buchen- und Kirschenholz geschaffene Stadtmodell gibt eine genaue Vorstellung

davon, wie die Zwei-Tore-Stadt ausgesehen hat, bevor die Befestigungsanlagen nach und nach abgebrochen wurden. In äußerster Detailgenauigkeit hat eine heimatabundene Arbeitsgruppe hier beispielsweise das Schloss, die Ringmauer mit ihren Wach- und Tortürmen nebst den Zwingern, die Fachwerkbauten, Mühlen, Badehäuser und den großen Marktplatz herausgearbeitet. Im Modellraum ist außerdem eine pädagogisch wertvolle Dokumentation zur Entstehung und Entwicklungsgeschichte von Tauberbischofsheim zu sehen, die – wie übrigens das gesamte Museum – gerade in der Schulstadt Tauberbischofsheim einem wichtigen Bildungsauftrag nachkommt.

Ergänzend zu den vielseitigen und reichhaltigen Sammlungen des Museums sind übrigens immer wieder aktuelle Ausstellungen und Dokumentationen zu sehen. Diese werden in der Regel auf der oberen Diele präsentiert.

Bei all dem aufgezeigten Reichtum an Exponaten der verschiedensten Art kann man das Tauberfränkische Landschaftsmuseum in Tauberbischofsheim als echte Besonderheit herausstellen: Geblieben ist über all die Jahre seit seiner Eröffnung im Jahr 1970 die besondere Ausstrahlung des Hauses, die von den Besuchern immer wieder hervorgehoben wird. Ottmar Bischof hat dies im Museumsführer so formuliert: Der Besucher findet „ein Mu-

*seum, das nicht ermüdet, sondern zu vielfachem Verweilen einlädt.“*

Gernot Wamser, geb. 1940 in Tauberbischofsheim, war beruflich als Lehrer mit den Fächern Geschichte, Deutsch und Sport am Matthias-Grünewald-Gymnasium in Tauberbischofsheim tätig. Seit 1978 ist er aktives Mitglied im Verein „Tauberfränkische Heimatfreunde e.V.“ in Tauberbischofsheim, davon insgesamt 19 Jahre als Vorsitzender. Seine Anschrift lautet: Taubenhäuserweg 7, 97941 Tauberbischofsheim, E-Mail: g.wamser@gmx.net.

## Lektorat • Korrektorat • Herstellung

Ob Wissenschaft oder Belletristik, ich bearbeite Ihre Texte ganz individuell nach Ihren Wünschen. Aus langjähriger Berufserfahrung weiß ich, dass es Zeit und Geld spart, wenn inhaltliche Arbeit und die Erstellung des Layouts in einer Hand liegen – der Synergieeffekt ist immens. Ich biete daher nicht nur Lektorat und Korrektorat Ihrer Manuskripte, sondern auch die Herstellung Ihrer Druckerzeugnisse bis hin zur Abgabe einer druckoptimierten PDF-Datei an eine Druckerei Ihrer Wahl.

Referenzen: Akademie Verlag – Archiv der Max-Planck-Gesellschaft – Bergstadtverlag – Böhlau Verlag – Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – Elmar Hahn Verlag – Harrassowitz Verlag – Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften – Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg – Stiftung Kulturwerk Schlesien – Verein für Geschichte Schlesiens.

Ich berate Sie gerne, kostenfrei und unverbindlich!

**Lektorat, Satz- und Datentechnik Oliver Rösch M. A.,**  
**Gertrud-v.-Le-Fort-Str. 32, 97074 Würzburg, Tel.: 0931-8041010,**  
**E-Mail: roesch.oliver@yahoo.de, Homepage: www.oliverroesch.de**

